

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Stanley und Emin.

Stanley ist nach einer Londoner Meldung des "Berliner Tageblatt" endgültig in die Dienste der Britisch-ostafrikanischen Gesellschaft getreten und wird vor seiner Abreise nach England nach Mombas gehen, um dem Director Mackenzie bei der Organisation der Verwaltung zu helfen. Später wird Stanley die Direction des Gesellschaftsgebietes in Afrika übernehmen und in Übereinstimmung mit den Statuten der Gesellschaft britischer Staatsbürger werden.

Der Correspondent des "New-York Herald" meldet aus Bagamoyo vom 23. November folgendes: Gestern habe ich in einer Dauerausgabe mit 50 Läufträdern, Briefen und Vorräthen für Stanley verlassen. Das Gefolge unserer Abteilung vereinigt sich heute Nachmittag mit der großen Expedition, aus 2000 Personen bestehend. Das Ganze, unter Führern von Gravereuths Commando, tritt morgen den Abmarsch nach dem Innern an. Hundert Bewaffnete begleiten uns. Ich erfahre von den Arabern, die Stanley sahen, sein Haar sei weiß geworden, er führe viel Gepäck, aber kein Eisenkern bei sich. Eine weitere Depesche aus Mtoni vom 24. November besagt: "Ein französischer Missionar, welcher mit einer Karawane von Mohundah hier eingetroffen ist, berichtet, Stanley sei in Kitabah, acht Tagesreisen von Bagamoyo, eingetroffen. Wir hoffen, Stanley in vier Tagen zu begegnen."

Emin Pascha hat dem "Berl. Tagbl." aufgezogen an das Londoner Emin Pascha-Comitee aus Msalala am Sieden des Victoria-Nyanzaes vom 23. August ein Dankschreiben gerichtet, in welchem er die Hoffnung ausspricht, einmal mit Erlaubnis der egyptischen Regierung dem Comitee seine Aufwartung machen zu dürfen, um seinen Dank auszusprechen. — Danach betrachtet sich Emin noch immer als in egyptischen Diensten.

Wie treu Emin Pascha seine Provinz für Egypten verwaltet, wie treu er bei den ihm anvertrauten Egyptern ausgehalten, trotzdem sie gegen ihn meuterten, das ergiebt sich aus einem Briefe Stanleys über Emin's Auszug aus der Aequatorialprovinz. Wir entnehmen demselben folgende Stelle:

Emin mit einem Gefolge von 65 Personen, darunter Selim Bey und sieben andere als Deputation an mich gesandte Officiere, kamen am 17. Februar zu mir nach Kaball, am südwestlichen Ende des Albert Nyanza. Ich ließ sie durch Emin, der des Arabischen vollständig mächtig ist, über den Zweck meiner Expedition unterrichten, und Selim bat mich dann im Namen der Officiere, ihnen Zeit zu gewähren, damit es den Soldaten und ihren Familien ermöglicht werde, sich in Kaball zum Auszug zu versammeln, wozu Emin eine Frist von 20 Tagen als ausgängig bezeichnete. Die Officiere verpflichteten sich, eine hierauf bezügliche Proclamation in Wadelai zu erlassen.

Am 22. Februar kam Emin mit seinem Döchterchen Frieda und 144 Mann ins Lager. Wir hatten Emin versprochen, jedem Egypter mit zwei Trägern zu helfen, die mitgebrachte Habe vom See nach unserem Lager zu schaffen, welches 2800 Fuß über dem Spiegel des Albert Nyanza lag, und dies wurde zu einer entsetzlichen Plauderei für meine Leute. Die Egypter hatten das wertloseste Zeug mitgebracht, selbst alte Kochtöpfe, Tüttetröge fürs Vieh und alte Spiegel, die sie nach Egypten zurückbringen wollten. Alles Dies mußte den Berg hinaufgeschleppt werden. Die Egypter waren dabei faul, und meine Sansibariten lehnten sich schließlich gegen diese Trostlosigkeit auf. Ich ließ die Arbeit aber erst am 31. März einstellen, nachdem ich schon 1355 Lasten heraufgeschleppt worden waren.

Erst 30 Tage nach der Rückreise der Deputation nach Wadelai hörten wir von Selim, daß alle egyptischen Officiere und Truppen nunmehr sich gezeigt hätten, unter meiner Führung nach Egypten zurückzukehren; die Dampfer seien jedoch vorläufig mit anderen Transporten beschäftigt, und die Leute könnten erst in drei Monaten in Kaball versammelt sein. Emin schien erfreut ob der Bereitwilligkeit seiner Leute, mit ihm zu ziehen. Ich misstrauten jedoch Selim, aus dessen Bericht über die Zustände in Wadelai ich zu erkennen glaubte, daß dort ein abermaliger Umsturz stattgefunden habe, daß er (Selim) sich die Herrschaft sichern und den Auszug nur für den Fall offen halten wollte, wenn ihm dies misslang. Berrath

von seiner Seite war auch nicht ausgeschlossen; ich war daher entschlossen, nicht noch drei Monate zu warten, überließ jedoch die Entscheidung meinen Officiieren, die ich zu mir und Emin zu einer Art Kriegsrath zusammenrief. Alle stimmten gegen Emin dafür, nicht zu warten. "Da haben Sie Ihre Antwort, Pascha!" sagte ich zu ihm, "wir marschieren am 10. April."

Emin fragte, ob wir ihn nach unserem besten Gewissen freisprechen könnten von der Schuld, seine Leute verlassen zu haben, wenn sie sich bis zu diesem Termin nicht eingefunden haben sollten, worauf wir alle mit einem bestimmten Ja antworteten. Trotzdem fühlten sich Emin und Casati noch nicht beruhigt, und es brauchte langes Zureden, um ihre Bedenken zu beschwichtigen; überzeugt waren sie schließlich wahrscheinlich doch nicht, auch waren sie nicht von dem geheimnisvollen Zauber geblüht, den dieser Theil Afrikas auf die Europäer ausübt. Emin war dabei von rührender Zuversicht beseelt, daß alle im Lager Versammelten, 600 an der Zahl, ihm folgen würden. Auch Selims Brief batte ihn erfreut, und er rief verklärt aus: "Sie sehen, Stanley, Alle gehen, wenn ich gebe!" Ich teilte seinen Optimismus nicht.

Ein mir in die Hände gefallener Brief an einen der in unserem Lager befindlichen egyptischen Officiere und ein Nachts ausgeführter Versuch, unsere Gewehre zu stehlen, gab mir die Gewissheit, daß Verrat in unserem Lager lauere. Ich beriet mich mit Emin; dieser wollte aber meinen Vorschlägen nicht zustimmen; er verlangte Zeit zur Überlegung und beharrte hierbei, obwohl er am Tage vorher sehr schlimme Nachrichten über die in Wadelai herrschende Stimmung und Zustände erhalten hatte. Ich erklärte ihm hierauf, daß ich entschlossen sei, sofort zu handeln, und bat ihn, seine Leute zusammenzuberufen. Das Signal hierzu wurde gegeben. Die Egypter ließen sich aber so viel Zeit, daß mir die Geduld ausging; ich sandte meine Sansibariten mit Stöcken in die Hütten der Egypter, und dies brachte die Säumigen rasch zur Stelle.

Einige, die nicht kommen wollten, ließ ich holen und vor versammeltem Kriegsvolk durchpeitschen; von meinen bewaffneten Leuten umringt, mußten dann die Egypter Rede stehen. Sie leugneten Alles und verbeugten sich tief, als ich sie durch Emin warnen ließ, daß ich sie alle umbringen lassen würde, wenn sie Verrat üben wollten, wie sie es in Dufilé und Wadelai gethan. Und sie gelobten bei allen Heiligen ihrem Vater Emin Gehorsam.

Auf meine Frage, wer zurückbleiben wolle, meldeten sich nur zwei Diener Emin's; die Anderen, 134 Männer, 84 verheirathete Frauen, 185 weibliche Dienstboten und 109 Kinder, wollten mit uns ziehen. Durch Zuzüge hatte sich ihre Zahl auf 600 erhöht, als wir am 10. April, 1500 Personen starb, darunter 350 eingedorene Träger, von Kaball aufbrachen.

Zwei Tage später erreichten wir Mazamboni, wo ich plötzlich schwer erkrankte und beinahe dem Tode verfiel. Bis zu 28 Tage mußte ich liegen, mit ebenso viel Aufopferung und Geschick pflegte mich Dr. Parkes; lange Tage rang ich mit dem Tode, bis ich endlich langsam genas und wieder zu Kräften kam.

Während ich frank im Lager darniederlag, brach unter den Egyptern eine Verschwörung aus, welche jedoch durch die Hinrichtung der Hauptschuldigen im Reime erstickt wurde. Aus einem aufgesangenen Briefe ging hervor, daß der in Wadelai zurückgebliebene Selim mit seinen rebellischen Truppen unsere Vernichtung geplant hatte. Am 28. Mai traten wir von Neuem den Marsch an...

Aus dem Vorstehenden erhellt, daß Stanley auf Emin Pascha nicht gut zu sprechen ist, was sich leicht erklären läßt, wenn man bedenkt, daß Emin Pascha's Zaudern und die Störigkeit seiner Egypter dem zu seiner Befreiung ausgezogenen Stanley viele Widerwärtigkeiten verursacht hat. Dass Stanley aber von einer persönlichen Gehässigkeit gegen Emin erfüllt sei, wie ein Berliner Blatt behauptet, daß dann man aus den Briefen Stanley's doch nicht herauslesen. Dasselbe Blatt behauptet, es wäre keine Meuterei ausgebrochen und Emin Pascha wäre Herr der Aequatorialprovinz geblieben, wäre Stanley mit seiner armelosigen Expedition nicht dazwischen gekommen und hätte die Egypter sturz gemacht. Es wird sich ja bald zeigen, ob diese Version richtig ist.

Tagesereignisse.

Der Kaiser hat die letzten Tage der Jagd gewidmet. Er hat bereits seit vorigem Jahre bei Hofagden eine besondere "Walduniform" angelegt und die Berechtigung zum Tragen dieser Uniform auch dem Prinzen Friedrich Leopold verliehen. Gestern Abend ist der Kaiser nach Pless abgereist.

Der Sultan hat einen neuen Beweis der Freundschaft für das deutsche Kaiserpaar geliefert. General Hobe Pascha begibt sich heute nach Berlin, um im Auftrage des Sultans sechs edle arabische Pferde nach dort zu bringen, von denen zwei für den Kaiser Wilhelm, und je eins für die Kaiserin, den Prinzen Heinrich, den Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und den Staatsminister Grafen Bismarck bestimmt sind.

Der nationalliberale Abgeordnete Kulemann erzählte am Montag, Herr v. Bötticher werde sich am Dienstag nach Friedrichsruh begeben, um den Reichskanzler hinsichtlich des Socialistengesetzes zu Gunsten der Nationalliberalen umzustimmen. Der Cäsar macht uns lachen. Wenn man nur will, kann man sofort die Nationalliberalen umstimmen.

Das Lotteriespiel zur Niederlegung der Schloßfreiheit hat, wie die "Berliner Börsenzeitung" mitteilt, die beste Aussicht, die Genehmigung der Regierung zu erhalten. Es handelt sich dabei um 200 für 40 Millionen Mark, denen Gewinne im Betrage von 27½ Millionen gegenüberstehen werden. Die Lotterie soll innerhalb eines Jahres ganz gezogen werden.

Ein Berichterstatter der "Wall Wall Gazette" in Rom meldet, daß die amtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem päpstlichen Stuhl nicht gerade abgebrochen sind, daß alle gegenseitigen Mittheilungen aber aufgehört haben und die äußerste Kälte waltet.

Der Deutsche Fischereiverein und die Deutsche Landwirtschaftliche Gesellschaft wollen demnächst in eine gemeinsame Berathung über die Wasserrechtsgegesetzung treten, um evtl. Abänderungswünsche zum Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches auf diesem Gebiete zu formuliren. Wie offiziell gemeldet wird, haben die genannten Vereine sich damit einverstanden erklärt, daß an diesen Berathungen auch Delegirte des Verbandes Deutscher Müller teilnehmen.

Seit Anfang voriger Woche wird vor der Elberfelder Strafkammer ein großer Socialistenprozeß verhandelt. Angeklagt sind 87 Personen, darunter die Reichstags-Abgeordneten Harm, Schumacher, Bebel und Grilloenberger. Als Zeugen sind 468 Personen geladen. Die Verhandlungen werden zumeist öffentlich geführt. Den Hauptgegenstand der Anklage bildet die Theilnahme an einer verbotenen Verbindung; einzelne Angeklagte haben sich noch wegen Verbreitung verbotener Schriften und wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen zu verantworten.

Die interessanteste Sitzung war bisher die vom vorigen Montag. In derselben stellte es sich heraus, daß der Staatsanwalt zwei Elberfelder Polizei-Commissaren, die als Zeugen fungirten, die Anklageschrift zugestellt hatte. Besagte Zeugen verweigerten viele Aussagen, die für die Angeklagten von höchstem Werthe gewesen wären. Bebel beantragte während der Sitzung, einen gewissen Julius Weber, Bandwirker von Profession, zu vernehmen, der früher Socialdemokrat war und jetzt von den Socialdemokraten als Polizeispitzel bezeichnet wird. Weber fungirte als Zeuge, trotzdem der Polizei-commissar behauptete, daß bei ihm geheime socialistische Versammlungen stattgefunden haben. Als aber Weber seine Aussagen be schwören sollte, weigerte er sich dessen. Der Gerichtsbof ordnete darauf seine sofortige Verhaftung an.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird über London gemeldet, daß Hauptmann von François die Güter des vielgenannten Engländer Lewis confischt hat; der Handel liege vollständig darnieder. Die Munition eines Mr. Tatlow, für welche derselbe in Kapstadt ein Einfuhr-Certificat erhielt, wurde trotzdem von Herrn v. François mit Beiflag belegt, auch die Waaren anderer britischer Händler wurden confischt. Unter den Eingeborenen haben große Kämpfe stattgefunden; der Häuptling Witboy hat sich zum Angriff auf Otsimbingue gemacht und plant einen

— Urge Skandalszenen haben sich am Montag im böhmischen Landtag zugetragen. Es handelte sich um die Anbringung einer Gedenktafel für Johann Hush am Museum. Die Jungtschechen regalirten die Feudalen und Clericalen mit den Zurufen: „Schmach!“

— „Schande!“ — „Reactionäre Zämmerlinge!“ — „Admilinge!“ — „Niedertracht!“ — Clericalen Gemeinheit!“ u. während Prinz Karl Schwarzenberg die Hussiten eine „Band von Räubern und Brandstiftern“ und gleich darauf die Jungtschechen „Neubussiten“ nannte, gegen welche zu kämpfen er stolz wäre. Der Spottstafel war furchtbarlich, lange Zeit konnte die Rabe nicht wieder hergestellt werden. In Prag herrscht darob große Bewegung.

— Im ungarischen Abgeordnetenhouse haben sich in den letzten Tagen recht skandalöse Vorgänge abgespielt. Gestern lärmte die Opposition so, daß Lissa aufbören mußte zu sprechen.

— Der schweizerische Nationalrath beschloß am Mittwoch nach zweitägiger Debatte mit 77 gegen 50 Stimmen gegenüber der Forderung der Rechten und des Centrums, Nationalrathswahlkreise mit höchstens 3 Vertretern zu schaffen, wodurch diese einige Sitze zu gewinnen hofften, grundsätzlich an der bisherigen Eintheilung ohne Festsetzung einer Maximalzahl von Vertretern eines Kreises festzuhalten.

— Die belgische Regierung hat den durch die Lockspike-Affäre schwer compromittirten Chef der Sicherheitsbehörde, Gauthier Derasse, mittelst Disziplinarverfahrens zur Disposition gestellt.

— Die französische Deputirtenkammer hat die Wahlen Dillon und Arnault Montauban's für ungültig erklärt, letztere wegen des von den Clericalen ausgeschlossenen Druckes.

— Der dänische Oppositionsführer Hørup war, wie wir vor einiger Zeit bereits gemeldet haben, vom Hochstengericht verurtheilt und trotz seiner Eigenschaft als Mitglied des Folkethings gefangen gesetzt worden. Der „König.“ zufolge hat der Geschäftsausschuss des Folkethings nunmehr in seiner Mehrheit die Gesangensezung Hørups als „Rechts- und Verfassungsverlegung“ bezeichnet.

— Zwischen England und Portugal schwelt ein Conflict wegen Maschonaland. Lord Salisbury hat am 21. d. M. an den englischen Gesandten in Lissabon eine Note gerichtet, in welcher derselbe energisch gegen die portugiesischen Decrete vom 9. d. M. protestirt und daran erinnert, daß Maschonaland unter englischem Einfluß stehe; England erkenne kein Recht Portugals über jenes Land, noch überhaupt nördlich des Zambesi an. Außerdem weiß Salisbury in dem Decrete den englischen Gesandten an, den Protest vom 13. August 1887 zu erneuern.

— Die italienische Kammer hat in der gestrigen Sitzung den bisherigen Präsidenten Biancheri mit 242 vom 267 Stimmen wiedergewählt.

— Die rumänischen Kammern sind gestern eröffnet worden. Die Thronrede bezeichnet die Beziehungen zu allen Mächten als gute und die finanzielle Lage als befriedigend. Der Senat wählte wieder den General Floresco zum Präsidenten.

— Nach authentischen Berichten über den angeblichen Überfall auf das Kloster Detzani bekräftigt sich der Vorgang darauf, daß zwischen dem Kloster und Arnauten-Vänderstreitigkeiten bestanden haben, welche durch die Behörden geschlichtet worden sind. Dessen ungeachtet verließen die Mönche das Kloster und zogen nach dem Kloster Spek.

— Der Erlass der Amnestie für Creta hat sich verzögert, weil derselbe in feierlicher Form mittelst kaiserlichen Firmans erfolgen soll, der durch den Admiral Ahmet Ratiq Pascha nach Creta gebracht und dort verkündet werden wird.

— Depeschen aus Brasilien berichten, daß bisher noch keine Regierung die Republik anerkannt habe. Die Regierung in Brasilien warte übrigens den Beschluß der demnächst zusammenretenden konstituierenden Versammlung ab, um alsdann für die von der Versammlung beschlossene Regierungsform die Anerkennung nachzuwischen. Die französischen Vertreter in Brasilien haben Instructionen erhalten, die bisher zwischen Frankreich und Brasilien bestandenen Beziehungen auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 28. November.

* Die Kirchenräuber sind nunmehr auch in Grünberg, u. zw. in die evangelische Kirche eingebrochen. Die Freveler müssen in zwei Abtheilungen „arbeiten“. In der vorigen Woche machten sie die Görlitzer Gegend unsicher, wo sie viele Gotteshäuser erbrachen und das Inventarium plünderten und schändeten. Dann wandte sich eine Abtheilung nach Sachsen. In der Nacht zum 24. November stellte diese Abtheilung, nach Schlesien zurückgekehrt, der Kirche in Rothenburg O. L. einen Besuch ab. Überall wurden die Gottesläden erbrochen und die Altardecken als Nachtlager benutzt, auch mitunter zerschnitten und vermutlich zu Fußlappen verwendet. Eine andere Abtheilung hatte sich inzwischen nach Wohlfurt gerichtet, wo gleichfalls in der Nacht zum 24. November ein Einbruch erfolgte. Eine der beiden Abtheilungen — vielleicht sind's ihrer noch mehr — ist nun nach Grünberg gekommen und in der Nacht zum 27. d. M. in die evangelische Kirche eingebrochen. Wann der Einbruch erfolgte, ist nicht genau festzustellen, doch soll um 11 Uhr bereits bemerkt worden sein, daß ein Fenster eingeschlagen war; verlassen haben die Tempelräuber das Gotteshaus erst nach Mitternacht, da man Fußpuren im Schnee wahrgenommen hat und bis Mitter-

nacht kein Schnee gefallen war. Vermuthlich haben sie auf der Kanzel genächtigt, wohin sie die Altardecken geschleppt hatten. Die Frivolität der Burschen erhebt u. L. auch daraus, daß sie das neue gestickte Fußrüschen auf das Chor geichselndert haben; auch das Crucifix war ungeworfen worden. Eingestiegen sind sie von der Seite des Arbeitshauses her, wo sie ein Fenster erbrachen. Für den Fall, daß sie gestört würden, batten sie an der andern Seite, nach dem Hause des Herrn Mühlé zu, einen Stuhl an ein anderes Fenster gerückt und einen Wirbel aufgemacht, um gegebenenfalls hier zu entweichen. Entwendet haben sie nur das Geld aus zwei Opferböden, die sie erbrochen hatten, während die beiden anderen ihrer Aufmerksamkeit entgangen waren. Nach ungesährer Schwätzung mögen sie 6 bis 10 Ml. erbeutet haben. Der That verbächtig sind drei Fremde, die am Dienstag hier bemerkt wurden. Von hier aus begaben sich die Kirchenräuber nach Neusalz und statteten in der letzten Nacht der kathol. Kirche einen Besuch ab. In der Kirche wurden vier Gottesläden erbrochen und des Inhalts beraubt. Die Altardecke wurde ebenfalls gestohlen, doch haben die Diebe die wertvollen Spizen derselben abgetrennt und zurückgelassen. In einem Kelche befand sich beschmutztes Wasser, welches wahrscheinlich zur Reinigung der blutigen Hände gedient hat. Der Einbruch ist durch ein Parterrefenster erfolgt. Wann endlich wird es gelingen, die Burschen festzunehmen?

* In der am Montag Abend abgehaltenen Uebungsstunde des Quartett-Vereins, in welcher fast alle Mitglieder anwesend waren, wurde das Programm für das im Juli nächsten Jahres in Grünberg stattfindende Bundes-Sängerfest des Niederschlesischen Sängerbundes bekannt gegeben. Der Besuch des Sängertests von Seiten der dem Bunde angehörenden ca. 1000 Sänger verspricht ein sehr zahlreicher, daß Test selbst aber, mit welchem die 25jährige Jubiläfe des Bundes verknüpft werden soll, ein großartiges zu werden.

* Die „Quigows“ von Wildenbruch, die am Freitag nächster Woche hier zur Aufführung gelangen, sind von dem in Schlesien gut renommierten Theater-director Redlich mit grösster Sorgfalt ausgestattet worden und werden jetzt auf einer über ganz Preußen sich erstreckenden Tournee zur Aufführung gebracht. Das Wildenbruch'sche Drama führt der Jugend eine wohl zu beherzigende, geschichtliche Thatache zu Gemüth; es zeigt ihr, daß sie die Edelsten der Nation in dem, mit dem hohenzollern'schen Hause zu Schutz und Trutz verbündeten Bürgerthum zu suchen hat, daß sich die wachsende Macht und Größe des Vaterlandes aus diesem Bündnisse entwickelt hat und nur aus ihm entweder konnte. In ihm lagen alle Reime, welche in späteren, unglücklichen Zeiten Fürst und Volk fest zusammenhielten, das Unglück Beider, sowohl im dreißigjährigen Kriege, wie nach Zena, identifizierten und nach jedem Unglück die gemeinsame Erhebung vorbereiteten. Es giebt thatächlich in der Welt keinen Staat — und darin liegt das Geheimniß von Preußen's Kraft — der so, wie dies bei uns geschehen, auf der Verbindung des Fürstenhauses mit dem Bürgerthum gegen das Junkerthum aufgerichtet ist. Die so verharmolzenen Fürsten- und Böller-Interessen waren stark genug, Unglücksfälle zu überdauern, die andere Staaten zertrümmert, langsam dem inneren Verfall entgegengeführt bzw. diejenigen zur politischen Bedeutungslosigkeit herabgedrückt haben. Der Fall der „Quigows“ bezeichnet den geschichtlichen Zeitpunkt, an welchem der Stern der Hohenzollern und Preußen am Horizont zu erglänzen beginnt. Die Niederwerfung des Junkerthums durch ein Bündniß zwischen Fürst und Bürgerthum war bis dahin in der Geschichte so unbekannt, daß sich sofort die Augen aller Welt auf diese neue Erscheinung richteten und schon zeitgenössische Politiker den Beginn einer glänzenden Ära erblickten. Das gegebene Vorbild wurde trotzdem nirgends nachgeahmt und so blieb das Stammeland der Hohenzollern im alleinigen Besitz eines unverwüstlichen Fundaments, aus welchem sich das Markgrafenland zum Kurfürsten-thum, dieses aber zum Königthum und Kaiserthum entwickelte. Die Befreiung des bauerlichen Eigenthums im Jahre 1808 stellt einen neuen Act des Bündnisses zwischen Fürst und Bürgerthum, gerichtet gegen das Junkerthum, dar; dieser neue Act bereitete Leipzig und Waterloo vor. Widge die Jugend aus den „Quigows“ lernen, aus welcher Grundlage die Größe und Macht des Vaterlandes hervorgegangen ist!

* Zu Anfang des Winters werden die Grünberger Hausfrauen und Hausmädchen wieder einmal daran erinnert, daß bei Frostwetter nichts Flüssiges in den Minnstein zu gießen ist. Ja wer den Bevölkerungen nur sagte, wo das unvermeidliche Flüssige aus den Haushaltungen hinzugießen sei! Es geht uns über das Thema der folgende gereimte Strophenzer zu:

„Du liebe gute Polizei,
Mach' uns doch eine Gasse frei,
Damit nicht die Ausgießerei
Strafwürdiges Vergehen“ sei!
„Uns fehlt zur Zeit noch der Kanal,
Mach' das Verbot uns nicht zur Qual,
Denk', daß im irdischen Jammerthal
Bestraf zu werden ist fatal!
Stinkt's nicht, so drück' ein Auge zu
Und laß die guten Frau'n in Ruh!“

Also auf das stinkende Wasser allein soll das Verbot erscheinen, bei dem andern ein Auge zugedrückt werden. Ob die Polizei sich darauf einlassen wird, über das „ole“ oder „non ole“ zu entscheiden, erscheint uns fraglich; das Verbot lautet ganz unzweideutig auf Flüssiges, und Eau de Cologne gemeint durchaus keinen Vorzug vor Brunnenwasser oder gar vor Fauche. Aber ein Recht haben die Hausfrauen,

dah ist richtig, zu wissen, wo sie hingießen sollen; und wenn ihnen berauf keine befriedigende Antwort gegeben werden kann, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn sich gegebenen Fällen das Naturrecht stärker erweist, als das Polizei-Verbot. Ein milder Richter wird dann aber auch nicht fehlen, wenn man sich nicht beim Strafmandat beruhigt.

* Der erste Schnee! War das eine Freude gestern früh für unsere Jugend, als sie zum Fenster hinauslugte und wahrnahm, daß Frau Holle in der Nacht tüchtig gewirthschaftet und ihre schönsten Bettfedern ausgeschüttet hatte! Da war natürlich kein Halten mehr. Noch vor Beginn der Schule mußte das erste Schneeballen vorgenommen werden, und mancher kleine Bursche mag deshalb den Anfang des Unterrichts versäumt haben. Die Strafe wird wohl aber keine harte gewesen sein; denn auch die Herren Lehrer werden der Meinung sein, daß man die Feiern muß, wie sie fallen. Und „der erste Schnee“ fällt nur einmal in jedem Winter.

* Vorgestern versuchte ein hiesiger Maurer einen Selbstmord, indem er sich in den Kopf schoss. Die Verlezung ist eine so schwere, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* Schöffensitzung vom 28. November. Schöffen die Herren Buchhändler Feder und Real-Gymnasiallehrer Sachse, in einem Falle Kaufmann Forstmann, sämtlich von hier. — Eine Person wurde wegen Bettelns zu 6 Wochen Haft verurtheilt. — Der Lehrer F. aus Berlin hatte einen gerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 15 M. Geldstrafe eventl. 3 Tagen Haft erhalten, weil er am 12. September er. zu Grünberg, also vor der gesetzlich durch den Magistrat vorgeschriebenen Weinlese, den in seinem Garten befindlichen blauen Wein gelesen hatte. Er erhob gagegen Einpruch; der selbe wurde jedoch verworfen. — Der Tischler Johann August Sch. aus Lättitz war angeklagt, im Jahre 1888 durch mindestens 10 selbstständige Handlungen baare Gelder in Höhe von 90 Pf. bis 3,75 M. Beträgen welche er eingemietet und in Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet, ferner im August und September 1889 durch 23 selbstständige Handlungen, in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen Anderer um Beträgen von je 90 Pf. dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Unterdrückung wahrer Thatachen einen Irthum erregte. Sch. wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt. — Der Bauer ausgedinger August D. aus Schloin war angeklagt, in den Monaten September und October 1889 durch 9 verschiedene selbstständige Handlungen zu Schloin den Lehrer N. daselbst öffentlich beleidigt zu haben. Der Angeklagte wurde der Beleidigung in 7 Fällen für schuldig befunden und dafür zu 5 Wochen Gefängnis verurtheilt, auch wurde dem beleidigten Lehrer die Befugnis zugesprochen, nach bekräftigter Rechtskraft den Urteilstenor auf Kosten des Verurtheilten einmal in einem der hiesigen Volksblätter zu veröffentlichen.

e. Auf der Chaussee von Schertendorf nach Grünberg wurde in der vorigen Woche eine etwa fünfzehnjährige Fabrikarbeiterin in der Nähe der Grünberger Grenze des Morgens gegen 5 Uhr von einem unbekannten Kerl angefallen und ihrer geringen Baufaßt im Betrage von 10 Pfennigen beraubt. Als derselbe sie mit nach der Heide schleppen wollte, erhob sie ein furchterliches Geschrei, worauf der Kerl entfloß. Auch sind noch andere Personen einem derartigen Überfall nur mit genauer Noth entgangen.

* Die Erscheinung, daß der von Professor Falb auf Sonnabend, den 23. November, angekündigte kritische Tag I. Ordnung sich in Schlesien durchaus nicht als solcher bewies, sondern sich im Gegenteil durch das prachtvollste Wetter auszeichnete, wurde von Herrn Falb in einem, gerade an diesem Tage in Hirschberg gehaltenen Vortrage dadurch erklärt, daß in den letzten Tagen eine östliche Luftströmung sich bemerkbar gemacht habe, welche die westliche Depression zurückgedrängt habe, so daß der Eintritt des kritischen Tages sich um einige Tage verzögern würde. Mit desto größerer Gewalt würde aber die elementare Katastrophe hereinbrechen; derselbe Fall sei in diesem Jahre im Monat Juli schon einmal eingetreten. — Abwarten! Uebrigens ist die Frage erlaubt, was die Falb'sche Theorie nügen soll, wenn sie durch eine von Falb selbst nicht vorherzusehende Veränderung der Luftströmung über den Haufen geworfen wird.

* Das Schlesische Comité für das Kaiser Friedrich-Denkmal bei Wörth theilt mit, daß bisher erst 831 Mark gesammelt worden sind. Das ist ein lägiges Resultat für die grösste Provinz Preußens. Aus unserer Gegend ist überhaupt nichts beigelegt worden. Da die Sammlung fortgesetzt wird, bietet sich die Gelegenheit das Versäumte nachzuholen. Wir sind gern bereit, Beiträge entgegenzunehmen und an das Comité abzuliefern.

* Der national liberale Parteitag für Schlesien in Görlitz ist, nach einer Meldung der „Breslauer Zeitung“, wegen Verhinderung Wielk's auf den Januar verschoben worden.

* In der am 25. d. Mts. in Breslau abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der schlesischen Seifen-Convention wurde beschlossen, die Convention vorläufig bis 1. Juli 1890 in bisheriger Form bestehen zu lassen.

* Der Innungs-Bezirks-Verband der schlesischen Baugewerksmeister hielt gestern in Breslau seinen zweiten Bezirkstag ab. Nach Erstattung der Berichte hielt Director Dr. Fiedler einen Vortrag über „technisches Unterrichtswesen“. Er erzählte u. L. daß alle Baugewerkschulen überfüllt seien; von der Breslauer Schule

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Donnerstag 28. und Freitag 29. November, Abends 8 Uhr
in Finke's Saal:

Populäre physikalische Vorträge des Herrn Gustav Amberg,
Physikals an der Sternwarte der Urania in Berlin,
aus dem Gebiete der Elektricität und des Lichtes,
erläutert durch zahlreiche, glanzvolle Experimente.
Eintrittskarten in der Zigarrenhandlung des Herrn Zesch.
Der Vorstand.

Verein Mercur.

Sonnabend, den 30. November d. J.,
im Finke'schen Concertsaale:

Theater-Vorstellung und Ball.

Der Vorstand.

Evang. Männer- u. Jünglings-Verein.

Sonntag, den 1. December:

Feier des Stiftungsfestes

durch Gottesdienst Nachm. 2 Uhr in der ev. Kirche,

Festzug nach Finke's Saale

und Nachfeier dafelbst von 4 Uhr ab in gewohnter Weise durch Gesangs- und declamatorische Vorträge und **Concert** der städt. Kapelle. Eintrittskarten zur Nachfeier à 30 Pf. bei Herrn Conditor Hartmann, Ring 23, an der Kasse 40 Pf. — Gäste sind willkommen.

Nationalliberaler Verein.

Sonnabend, den 30. November, Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

in der Ressource.

Der Vorstand.

Conservativer Verein Grünberg.

Sonntag, den 1. December er., Nachmittag 3 Uhr:

Versammlung

im Saale des Deutschen Hauses hier selbst.

Tagessordnung:

1. Berichte der Herren Landtagsabgeordneten von Klinckowström und Knoch über die letzte Session des Landtages.
2. Reichstagswahl.

Parteigenossen von Stadt und Land sind hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Kräntchen-Verein.

Sonnabend, den 30. d. M.,
Abends 8 Uhr,
in der Nessoue:

Theater.

Der Vorstand.

Gesundbrunnen.

Sonnabend: Frohsinn.

Sonntag, d. 1. n. M., lädt zur
Flügelunterhaltung freundlich ein
Otto Fiedler, Lawaldau.

Sehr rein u. kräftig schmeckende
Schwarze u. grüne Thees,
auch Weber's Würfelthee
u. Staubthee
empfiehlt Adolph Thiermann.

Schlachtgrüze,

Hirse, beste Kocherbösen,
gesch. Victoria-Erbse, Bohnen,
Linsen, Hafergrüze,

Hafermehl,

Gries und Graupen,
Zaden-Nudeln, Ziger-Nudeln,
Eiergräppchen und Macaroni
empfiehlt C. Herrmann.

Gewürze, Gewürze,
ganz, sowie gemahlen, garantiert rein, empf.
H. Neubauer, Drogenhandlung,
Oberthorstraße 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Käse!

größte Auswahl und nur
das beste, empfiehlt

J. Oblässer.

Kartoffeln, rothe à Ctr. 1,50, weiße
1,20 M., verf. Bäcker Herrmann, Krautstr.

Theater in Grünberg

im Saale des Herrn Finke.

Einmaliges Gastspiel

der auf einer Tournée begriffenen, aus 25 Personen
bestehenden Gesellschaft der Direction S. Redlich

Freitag, den 6. December 1889.

Mit vollständig neuen, streng historischen Kostümen. Sämtliche Kostüme sind neu
und in dem Atelier von Hermann Blume in Hamburg angefertigt.

Bedeutendste Novität der Gegenwart!

Die Quijows.

Großes vaterländisches Schauspiel in 5 Acten von Ernst v. Wilbenbruch.

Repertoirestück des Königlichen Schauspielhauses in Berlin.
Ich habe Alles aufgeboten, um die Inszenirung dieses großen patriotischen
Stückes, welches auf Allerhöchsten Befehl so viele Darstellungen in Berlin erlebte,
in würdiger Weise zu ermöglichen und dasselbe bereits in vielen guten Theatern
Preußens mit Erfolg aufgeführt.

Preise der Plätze:

Tages-Berlau: Sperrsit 1,50 M., I. Platz 1 M., II. Platz 75 Pf.

Am der Abend-Kasse: Sperrsit 1,75 M., I. Platz 1,25 M., II. Platz 1 M., Galerie 50 Pf.

Nur einmalige Aufführung.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang präzise 8 Uhr.

S. Redlich, Director.

Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn E. Fowe und beginnt bereits mit
dem heutigen Tage.

 Vorzügliche Waffen in großer Auswahl, als:
Centralfeuer- u. Lefangheuflinten u.
Revolver, Flöbertbüchsen, Flinten u.
Pistolen, Luftgewehre nach verschied.
Systemen, Hirschfänger und Nickfänger,
sowie Jagdutensilien zu anerkannt billigen Preisen empfiehlt
Theodor Pudelko, Niederstr. 67.



50 Pf.-Bazar

Otto Linckelmann.

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet und auf das Reichhaltigste
und Geschmackvollste geordnet. Auch in diesem Jahre war ich bemüht, durch
Anschaffung aller nur erdenklichen Neuheiten allen Wünschen und Ansprüchen
eines hochgeehrten Publicums Rechnung zu tragen.

Sehen und Staunen!

Billig, aber doch gut!

Direct aus der Fabrik,

also ohne Zwischenhandel, Christbaum-Schmuck,

450 Stück 450
Marzipan, Chocolate, Liqueur, Schaum,
ff. Gebäck, reisende Neuheiten gegen
3 Mark Nachnahme.

5 Stück feinster Lebkuchen,
30 Centimeter lang, 16 Centimeter breit,
in Chocoladen- u. Makronenkuchen u. s. w.
für 1 Mark Nachnahme. Verpackung
und Kiste frei ab der Chocoladen- u.
Honigkuchenfabrik

C. Bücking, Dresden-Plauen.

Wallnüsse

kaufst noch zum besten Preis
Robert Grosspietsch.

Bohnen und Nüsse kaufst
H. Bretschneider.

Guter 83r Weißw. 2. 80 pf.
bei Bartlam, Niederstr. 29.
Guten 88r 2. 50 pf. bei Reinert, Berlinstr.

Weinausschank bei:
B. Jacob, Krautstr., 87r 2. 60 pf.
Kühn, Krautstr., 87r 60 pf.
Jul. Richter, Aichmstr., 87r Wm. 60 pf.
Frau Wagschal, Brtsstr., 84r R. u. Wm. 80.
Wwe. Stolpe, Zöllnichauerstr., 87r 60 pf.
Schmid Leibmann, Holzmarktstr., 88r 60 pf.
Böttcher, Köhler, Niedistr., g. 87r 60 pf.
August Schulz, Unt.-Fuchsstr., 87r 60 pf.
Vd. Bartisch, Schützenplatzweg, 88r 60 pf.

Evangelische Kirche.

Am 1. Advent.
Vormittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.
Mittagspr.: Festpredigt zum Stiftungs-
feste des evangel. Männer und Jüng-
lings-Vereins: Herr Pastor tert. Bastian.

Evangelischer Kirchen-Chor.
Nächsten Sonnabend, Mittag 2 Uhr:
Probe in der Kirche.

Katholische Kirche.
Sonntag, den 1. d. M., Gottesdienst
in Lawaldau.

Synagoge. Freitag Anfang 4 Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Filiale Wolkenhauer

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste alle Arten

Musikwaaren u. Instrumente

zu den billigsten Preisen. Die meisten gegenwärtig am Lager befindlichen
Waaren werden zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Bestellungen auf größere Musikwerke, Claviersessel, Noten-
regale u. s. w. bitte ich baldigst an mich ergehen zu

lassen, damit eine rechtzeitige Lieferung garantiert werden kann.

Den vielen Irrthümern, welche über das Aufsehen der Firma

„Filiale Wolkenhauer“ zirkulieren, diene zur Aufklärung, daß ich

das Musikinstrumenten-Geschäft unter der Firma — Musik-
instrumentenfabrik, Lager u. Versandt-Geschäft von Eduard

Adler — in unveränderter Weise fortführen werde und wird nur

das Pianoforte-Magazin eine wesentliche, den hiesigen Verhältnissen an-
gemessene Beschränkung erfahren, folgedessen werden die jetzt noch vor-
handenen Pianinos zu Selbstkosten-Preisen ausverkauft,

um damit schnellstens zu räumen, es bietet sich also eine sehr günstige
Gelegenheit, sich ein sehr gutes Instrument zu außergewöhnlich
billigem Preise anzuschaffen. Die günstigen Bezugsbedingungen bleiben
dieselben. Um geneigten Zuspruch bitten

Hochachtungsvoll

Ed. Adler,

Inh. der Filiale Wolkenhauer.

N.B. Für meine Musikinstrumentenbau- u. Reparatur-Werkstatt, in
welcher außer allen Reparaturen auch neue Instrumente angefertigt werden,

suehe ich Lehrlinge, Intelligenz u. musikalisches Gehör erforderlich.
einen

D. O.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir Rechnungen an uns

für die Folge nur dann bezahlen, wenn diesen gleichzeitig die darauf
bezügliche Anweisung unseres Comptoirs beigelegt ist.

Action-Gesellschaft für Tuchfabrikation

vorm. Fried. Paulig.

Schellfisch und Käblau, grüne
Heringe bei Frau Sommer.

Achtung! Hauptfettes Rostfleisch,
sowie warme Wurst und gekochtes
Fleisch empfiehlt A. Reinsch.

Butter, Käse, Eier, Wild
kaufst zu den höchsten Marktpreisen
Th. Siegert, Berlin, Zimmerstr. 89.

1 Puppenstube u. 1 Drehchristbaum
z. verf. b. R. Irmler, Breslauerstr. 34.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 143.

Freitag, den 29. November 1889.

Parlamentarische Nachrichten.

Im Reichstage theilte vorgestern zunächst der Präsident den Tod des nationalliberalen Abgeordneten für Chemnitz, Fabrikbesitzer Clauß, mit. Sodann wurde der Etat des Auswärtigen Amtes berathen. Staatssekretär Graf Bismarck beantwortete die neuliche Anfrage des freisinnigen Abg. Baumbach, betreffend den Schweizer Niederlassungsvertrag, dahin, daß keine Abneigung zu einer Erneuerung des Vertrages besthebe. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) machte einige lächerliche Bemerkungen gegen die Aussführungen des Abg. Baumbach in der vorigen Sitzung. Als aber Abg. Richter hierauf erwidern wollte, schnitt man demselben durch einen Schlussantrag das Wort ab. Dabei hatte man aber nicht bedacht, daß die Position des neuen Consuls in Basel dem Abg. Richter Gelegenheit geben würde, darauf hinzuweisen, daß nur ein Niederlassungsvertrag, welcher die unglückliche Theorie des Reichskanzlers über eine Ausweisungspflicht der contrahirenden Staaten verläßt, uns dienen kann, und daß ein vertragsloser Zustand für beide Theile von den nachtheiligsten Folgen sein muß. Abg. Richter brachte ferner bei der Position des Gesandten in London den Inhalt des Weißbuchs über die deutschen Interessen am Niger-Benue zur Sprache. Sofort antworteten auf die sachlichen Bemerkungen die Abg. Woermann und Hammacher in persönlich gereizter Weise, gaben sich aber selbst dabei die ärgersten Blößen. Abg. Richter hatte bemerkt, daß es sich im Niger-Benue-Gebiet gar nicht um einen Streit zwischen Engländern und Deutschen, sondern um einen Streit zwischen Händlern aller Nationen gegenüber der Niger-Compagnie handle, dessen Austrag wirksamer noch in England als in Deutschland geschehen könne. Dies suchte Graf Bismarck gewissermaßen als eine undeutliche Bemerkung hinzustellen, worauf ihm erwidert wurde, daß der Reichskanzler selbst noch im vorigen Jahre in derselben Angelegenheit genau dasselbe gesagt habe. Abg. v. Kardorff erwiderte darauf: Wenn zwei dasselbe thun, ist es noch nicht dasselbe. Abg. Richter segte dann bei der Etatsberathung wiederum bei der Position "Apia" ein, hob die Nützlichkeit einer Aufhebung der Postdampfer-Linie Sydney-Apia hervor und fragte den Staatssekretär Graf Bismarck, ob er demnächst in der Lage sein würde, die Ergebnisse der Samoa-Conferenz mitzuteilen. Graf Bismarck, anstatt diese Frage einfach zu beantworten, erlaubte sich einen Ausfall gegen die freisinnige Partei. Er würde dieselbe gebeten haben, die Samoa-Angelegenheiten aus politischen Gründen nicht zu discutiren, wenn er nicht der Meinung wäre, daß angeichts einer solchen Bitte man erst recht in die Discussion eintreten würde. Abg. Richter wies diese Insinuation, für welche in der parlamentarischen Vergangenheit nicht der mindeste Unhalt vorliege, als durchaus willkürlich und ungerechtfertigt zurück. Graf Bismarck behauptete nun, er habe die freisinnige Partei gar nicht gemeint, und wandte auf den Abg. Richter den Satz an: qui s'excuse, s'accuse. Diese billige Art sich zurückzuziehen, charakterisierte der Abg. Richter mit scharfen Worten: "Was würden Sie sagen, wenn ich den Satz aufstelle: Es giebt Minister, die ihre Unfähigkeit, sachlich zu discutiren, hinter ungerechtfertigten persönlichen Angriffen zu verstecken suchen, und alsdann mich hinter die Behauptung zurückziehen wollen, daß ich Sie mit einer solchen Bemerkung persönlich nicht gemeint hätte?" Graf Bismarck schien hiernach die Lust verloren zu haben, sich weiter an der Discussion zu beteiligen. Er schwieg während des übrigen Theiles der Sitzung. Abg. Richter fragte dann nach, wer denn eigentlich im Witzgebiet, welches neuerdings durch Flaggenhissungen erweitert sei, im Namen des Reiches Hoheitsrechte ausübe, erhielt aber darauf von keiner Seite eine Antwort. Dadurch ließ sich Abg. Richter nicht abschreden, bei dem Etatstitel "Kamerun" die Frage des Handels mit Spirituosen zur Sprache zu bringen. Im vorigen Jahre hatte auf Antrag des Abg. Süder das Haus nahezu einstimmig einen Antrag gegen diesen Handel mit Spirituosen angenommen. Damals beteiligte sich die Regierung nicht an der Discussion. Diesmal ergriff wenigstens Geheimrat Krauel das Wort, um Alteste der Reichscommissionen aus Kamerun, Togo und Südwestafrika zu verlesen, nach denen der Hamburger Spiritus den Negern nichts schadet, und die selben überaus moralische Leute sind. An diesem Punkt wurde die Debatte abgebrochen.

In der gestrigen Reichstagsitzung nahm der Abg. Richter zunächst die Discussion bei dem Etatstitel "Kamerun" wieder auf. Sein Antrag, die ganzen Provinzen der Schutzgebiete in Einnahme und Ausgabe der Beschlüsselung des Reichstages zu unterbreiten, wurde der Budgetcommission zur Vorprüfung überwiesen. Weiter richtete bei dem Etatstitel "Togogebiet" der Abg. Richter die Aufmerksamkeit des Reichstages auf die dort herrschenden Zustände. An der Hand von Briefen von Afrikareisenden bezeichnete er das deutsche Togogebiet als ein Schmugglernest und als Schlußwinkel für den Slavenhandel. Die geistigen Gründe für den Slavenhandel hängen einfach damit zusammen, daß die deutsche Küste ein Stapelplatz der Schmuggler geworden sei für die Einfuhr in das englische Gebiet, welches an der Küste höhere Zölle von Spirituosen u. s. w. erhebe, als an der deutschen Küste erhoben werden. Es muß hierbei festgestellt werden, daß keiner der folgenden Redner, auch nicht der Geheimrat Krauel, im Stande war, gegen diese

Behauptung auch nur das geringste Thatsächliche anzuführen. Desto mehr vertiefte sich Geheimrat Krauel in die Frage, ob im deutschen Togogebiet 8 oder 9 Deutsche wohnen. In Bezug auf den Slavenhandel im Togogebiet erklärte der Regierungskommissar nicht orientiert zu sein. Der darüber verlangte Bericht sei noch nicht eingelaufen. (Seltsam, daß, während man Millionen aufwendet, um angeblich den Slavenhandel in Ostafrika zu bekämpfen, in dem kleinen Togogebiet sich ein solcher Slavenhandel entwickeln kann, ohne daß man bis jetzt auch nur über die Thatache in Berlin genügend orientiert worden ist.) Abg. Woermann versuchte in dem Augenblick, wo die Aufmerksamkeit des Reichstags sich auf die wirklichen Zustände der deutschen Schutzgebiete richtete, die Discussion abzulenken auf Colonialpolitik und Welthandel im Allgemeinen. Abg. Richter wies auf die Schwächen dieser Ausführung hin. Die rechte Seite suchte dabei durch möglichst lautes Sprechen und unruhiges Auf- und Abgehen dem Abg. Richter das Sprechen zu erschweren. Es gelang ihr dies aber um so weniger, als derselbe die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Treiben des bekannten antisemitischen Agitators Dr. Henrici im Togogebiet lenkte. Abgeordneter Woermann hatte nämlich die neugebildete Togogesellschaft als eine Grundlage der Zukunft des Togogebietes dargestellt, ohne anzugeben, daß diese Togogesellschaft mit Dr. Henrici identisch ist. Noch einmal nahm die Debatte einen Aufschwung bei der Discussion über das südwestafrikanische Gebiet. Hier wurden im Extraordinarium erhebliche Mehrforderungen gegen das Vorjahr gestellt zur Befordlung einer größeren Schutztruppe. Staatssekretär Graf Bismarck hielt zur Begründung einen einleitenden Vortrag und konnte sich dabei wiederum nicht persönlicher Angriffe gegen die freisinnige Partei enthalten, indem er es so darstellte, als ob die parlamentarische Erörterung der Verhältnisse in Südwestafrika dort die deutschen Interessen gefährde. Nach solchen Anschauungen mühte überhaupt das Parlament als eine reichsfeindliche Institution ein für alle Mal zum Schweigen gebracht werden, mindestens über den Etat des Grafen Herbert Bismarck. Abg. Bamberger antwortete darauf in ruhiger Weise und schilderte eingehend die Verhältnisse von Südwestafrika, indem er die ganze Colonialpolitik als einen Luxus bezeichnete, für den gewisse Kreise der Gebildeten schwärmen, während das Volk darüber lache. Hier brach die Discussion ab und wird heute fortgesetzt.

In der Dienstagsitzung der Budgetcommission des Reichstages theilte der Kriegsminister v. Verdy mit, daß beabsichtigt werde, die volkswirtschaftliche Schädigung, welche durch die Concentrirung der Truppen für viele kleinere Städte, denen deshalb die Garnisonen entzogen werden müßten, entstanden sei, möglichst wieder dadurch auszugleichen, daß man, so weit es angehe, aus größeren Garnisonstädten wieder einzelne Abtheilungen in frühere kleinere Garnisonen verlege.

Die Reichstagscommission für das Sozialistengesetz trat am Dienstag Abend in die zweite Lesung der Vorlage ein. Die ersten 23 Paragraphen wurden ohne erhebliche Debatte angenommen. Die in erster Lesung beschlossenen Abänderungen gingen gegen die Stimmen der Deutschconservativen durch. Die weitere Verhandlung, namentlich über § 24 (Ausweisungsbefreiung), sowie über die Dauer des Gesetzes, wurde auf Antrag des Abg. v. Hellendorff, welchem die Abg. Dr. v. Marquardsen und Dr. Windhorst zustimmten, mit Rücksicht darauf vertagt, daß es wünschenswerth sei, Zeit dafür zu gewähren, daß innerhalb der Fractionen die streitigen Fragen verhandelt würden. Die nächste Sitzung wurde daher erst auf Mittwoch, 4. December, anberaumt.

28]

Die Spionin.

Von Friedlbad Menke.

"Und es stört uns Niemand? Ich fürchtete schon, Paul Petrowitsch bei Dir zu treffen."

"Dezt, um diese Zeit? Was fällt Dir ein! Er kommt überhaupt nur noch selten zu mir, seit er in Wessili-Ostrow wohnt."

"Desto besser."

"Ich weiß, daß Du ihn nicht liebst. Du bist doch nicht eifersüchtig?" fragte sie lächelnd.

"Nein. Aber der Mensch gefällt mir nicht und ich mag es nicht sehen, wenn ihr so vertraut zu einander seid."

"Er war mein guter Kamerad, als ich noch allein in der fremden Stadt umherging. Wir wohnten in demselben Hause, wir lebten in denselben Verhältnissen. Alles das hat uns näher zusammengebracht. In der letzten Zeit sind wir fremder geworden. Uebrigens hätte er heute auch nicht kommen können. Sie haben ja jetzt Sitzung, das Preßkomité, weißt Du. Du bist nicht mehr Mitglied des Comité's?"

"Doch. Aber ich habe mich entschuldigen lassen. Ich konnte heute Abend nicht kommen."

"Und was hält Dich ab, mein Freund?"

"Ein Geschäft. Ich bin diese Tage sehr in Anspruch genommen. Es ist sogar möglich, daß ich morgen eine kleine Reise antrete."

"Wahrhaftig? Doch nicht für lange?"

"Nein. Ich weiß ja noch nicht einmal sicher, ob ich überhaupt reisen werde. Ich sagte nur, daß es möglich ist. Darum kam ich zu Dir, um Dich vorher noch zu sehen."

"Das war lieb von Dir. Es ist doch nicht in unserer Sache, daß Du reisest?"

"Nein, mein Kind."

"Wahrhaftig nicht? Was mich auf einmal für eine Unruhe erfaßt! Schwöre mir, daß Du keinen Auftrag hast?"

"Aber Vera, wenn ich Dir sage —"

"Ach, Dmitri, wenn ich Dir mein Herz ausschütten könnte! Und wenn soll ich denn sagen, was meine Seele bedrückt, wenn nicht Dir?"

"Was hast Du, mein Täubchen?"

"Ich bin nicht mehr dieselbe, die ich war. Du hast meine Seele der heiligen Sache entfremdet, für die ich früher so begeistert war. Alles erscheint mir auf einmal in anderem Lichte. Die Menschen, die unsere Ersten sind und zu denen ich früher mit Verehrung empfah, sie kommen mir jetzt oft so kleinlich und gewöhnlich vor. Ich prüfe die Motive, von denen ihr Denken und Handeln bestimmt wird, und ich finde wenig oder nichts von jener reinen und uneigennützigen Aufopferung, die ich ihnen früher zuschrieb. Und dabei dieses Geheimnis, an das sich der Bund auch seinen Mitgliedern gegenüber hält und das auf Misstrauen gegen sich selbst zu deuten scheint. Weiß ich denn, ob Du wirklich der Dmitri Wessiliitsch Tselagin bist, den ich so lieb?"

"Was für Skrupel Dich da wieder quälen" — bemerkte er, indem er nach einer Cigarette griff.

"Was für ein trauriges Geschäft, das wir treiben" — fuhr sie fort. "Wir schleichen im Finstern umher wie das Verbrechen, und wir zittern nicht nur vor der Entdeckung, wir zittern auch vor uns selbst. Ja, Dmitri, ich war früher ein so mutiges und starkes Mädchen, aber jetzt sehe ich überall Gefahren, nicht für mich, Dmitri, aber für Dich, mein Theurer, für Dich."

"Kind, das Du bist. Was für Eindellungen!"

"Weil ich Dich liebe, Dmitri. Die Liebe hat mich so ängstlich und muthlos gemacht. Ich möchte mit Dir entfliehen, weit, weit weg von hier, in einen stillen Winkel, wo wir uns verstehen und glücklich zusammen sein könnten."

"Sind wir es nicht auch hier?"

"Ja, aber ein Glück, ohne die süße Ruhe, die uns mehr gewährt als die Seligkeit eines Augenblicks, den wir einem Leben fortwährender Beunruhigung abstehlen. Ach, wenn wir bei meiner guten Tante Anna Fedorowna wohnen könnten! Sie würde uns lieben, wie ihre Kinder, und was für ein Leben würden wir dort führen! Sie hat nur ein kleines Gut im Gouvernement Charkow, das kaum fünfzehnhundert Rubel einträgt; aber wäre es nicht genug, um uns alle drei zu ernähren? Die Winterabende sollten uns nicht lang werden und wir würden nur die Tage genießen, wenn der Frühling kommt, und er kommt dort früher, als in dem traurigen Norden. Wir würden in Wald und Feld umherstreifen, unter den Apfelbäumen im Garten sitzen oder uns im Boote am Flusse treiben lassen. Ach was für ein Leben, Dmitri! Welche Seligkeit! Welches Glück!"

"Vielleicht, wenn wir hier Schiffbruch leiden, gelingt es uns, auf eine so glückliche Insel zu fliehen." Muß ich denn diesen Schiffbruch nicht herbeiwünschen?"

Aber Vera! Ich kenne Dich nicht mehr. Wo ist das Mädchen geblieben, das für alles Großes so begeistert und eine so enthusiastische Anhängerin unseres Bundes war?" "Ich sagte Dir ja, wie sehr ich mich verändert habe. Früher, da machte es mir Vergnügen, Schopenhauer oder Hartmann zu lesen, oder mich in die naturgeschichtlichen und philosophischen Werke zu vertiefen, die Zwetajew mir lieb. Und jetzt, jetzt leißt ich Romane und ich interessiere mich so lebhaft für das Schicksal der Liebenden, daß ich, ganz wie Tante Anna Fedorowna, wenn ich kaum in der Mitte bin, schon am Ende nachsehe, ob sie das Glück finden, das sie erwarten. Heute habe ich mich den ganzen Tag mit Fromont jeune et Risler aîné beschäftigt, und wie habe ich gelitten mit der Claire, gehofft und gefürchtet für die gute Desiré und wie während war ich über diese schlechte Edwonne, die ihren Mann betrügt und den guten alten Risler in den Tod treibt. Ja, ja, Dmitri, Diejenige, die jetzt neben Dir sitzt, ist die Vera Timanoff nicht mehr, die Du kennst, lebstest, diese Vera ist Dir doch noch ebenso lieb, wie es Dir jene war?"

"O noch tausendmal lieber", sagte er, indem er sie in seine Arme schloß. Vera hatte mittlerweile eine Flasche Sherry geöffnet und zwei Gläser vollgeschenkt, die sie auf den Tisch gestellt. "Dein Wohl, mein Kind!" rief er aus — "und auf das Glück unserer Liebe." Er stieß an und trank das Glas auf einen Zug aus, und das Feuer des Weines theilte sich ihm ebenso behaglich mit, wie die Wärme des Zimmers. (Fortsetz. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Durch Frank's Avenacia, dieses binnen ganz kurzer Zeit so sehr berühmt gewordene Nährmittel, ist der Stein aus dem Wege geräumt, welcher sich seither einer rationellen Ernährungsmethode entgegengestellt hatte. Die Vorzüglich, welche Frank's Avenacia vor allen anderen Nährmitteln bei billigem Preise auszeichnen, sind große Nährkraft, außerordentliche Leichtverdaulichkeit, Wohlgeschmack, einfache Anwendung und unbegrenzte Haltbarkeit. Es wird daher mit vorzüglichstem Erfolge bei Magen- und Darmerkrankungen (bes. anhaltendem Durchfall), Nervenleiden, sowie als tägliche Speise für Convalescenten und Greise angewendet. Frank's Avenacia ist zu M. 1,20 die Büchse erhältlich in Grünberg i. Schles. bei: O. Liebeherr, J. W. Weltner.

Bekanntmachung.

Die bei Eintritt von Schnee- und Frostwetter zur Sicherung des Verkehrs bestehenden Bestimmungen werden hiermit in Folgendem zur Kenntnis und Nachachtung gebracht.

§ 9.

Schnee und Eis dürfen aus den Höfen nicht auf die Straße geworfen werden. Sollte die Bauart einzelner Häuser das Herauswerfen des zwischen den Dächern gesammelten Schnees unumgänglich notwendig machen, so ist das vorübergehende Publikum durch schräg aufzustellende Stangen zu warnen und der heruntergeworfene Schnee sofort auszubreiten.

§ 27.

Das Schlittenfahren ohne Geläute oder Schellen und ohne feste Deichsel, sowie das Knallen mit der Peitsche ist verboten.

Rutschbahnen für Kinderschlitten und Schlittern dürfen auf öffentlichen Plätzen und Straßen nicht angelegt werden.

Die Hausbesitzer sind verpflichtet, die vor ihren Grundstücken angelegten Rutschbahnen und Schlittern sofort zu zerhauen und mit Asche, Sand oder Sägespähnen bestreuen zu lassen.

§ 29.

Bei Eintritt von Frostwetter ist das Ausgießen von Flüssigkeiten in die Münzsteine verboten.

Die Münzsteine sind jederzeit so weit ausgehakt zu halten, daß das Wasser abfließen kann und nicht auf den Straßendamm übertritt. Wasser aus Privatröhren darf bei eintretendem Frostwetter nicht in die Straßeneinnsteine abgeleitet werden.

§ 30.

Bei frisch gefallenem Schnee muß sofort der Bürgersteig vollständig abgefegt und bei eintretendem Glatteis mit Sand, Asche oder Sägespähnen bestreut werden.

§ 48.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit einer Geldbuße von 1 bis 9 M. und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Die Revierbeamten sind zur strengsten Controle angewiesen.

Grünberg, den 28. November 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage auf das Jahr 1890 für die hierorts einzuquartierenden durchmarschirenden vaterländischen Truppen und für die hier stationirten Gendarmen soll an den Mindestfordernden verdingen werden.

Hierzu ist ein Termin auf Montag, den 2. December er., Nachmittags 3 Uhr, im Rathausaße angezeigt, zu welchem Unternehmungslustige eingeladen werden. Grünberg, den 26. November 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Aufgebot.

Es werden aufgeboten: Auf Antrag der betr. Grundstückseigentümer:

A. folgende angeblich getilgte Hypotheken zum Zwecke der Löschung im Grundbuch, a. die auf dem Grundstück Nr. 23 **Lansitz** in Abtheilung III unter Nr. 2 für die Kinder des **Johann Christian Bothe** eingetragen und bei Abschreibung der Grundstücke Nr. 220, Nr. 221a, 1a, 199 Lansitz auf diese Trennstücke mit übertragene Erbgefelderrestpost von 25 Reichsthalern, gleich 75 Mark, über welche unter dem 19. April 1785 ein Hypothekeninstrument gebildet ist, auf Antrag:

1. des Kutschers **Gottlieb Jakobi** und seiner Ehefrau **Ernestine Jakobi**,
2. des Häuslers **Heinrich Woratz**,
3. des Tischlermeisters **Wilhelm Lorenz**,
4. des Häuslers **August Irmiller** und dessen Ehefrau **Christiane** geb. Woratz,
5. des Arbeiters **Gustav Altmann**, sämtlich zu Lansitz, vertreten durch den Rechtsanwalt Creutzberger zu Grünberg;
- b. die auf den Grundstücken Nr. 35 und Nr. 185 **Droschkau** in Abtheilung III Nr. 1 für den **Johann**

George Hahnisch zu Droschkau als Hypothek eingetragene rückständige unverzinsliche Kaufgelderforderung von 150 Thalern = 450 Mark auf Antrag des Kutschers **Johann Ernst Mustroph**, der Kutschner **Lehmann**ischen Cheleute und des Häuslers **Heinrich Tschiersch**, sämtlich zu Droschkau und vertreten durch den Rechtsanwalt Kleckow zu Grünberg;

c. die auf den Grundstücken Kutschner-nahrung Nr. 35 **Rühnau** in Abtheilung III Nr. 1 und auf der Kutschnerstelle Nr. 206 **Rühnau** in Abtheilung III Nr. 11 conjunctim für die Rathausprisenfasse zu Grünberg im Jahre 1730 eingetragene und im Jahre 1774 an den Polizeibürgermeister **Kriegel** zu Grünberg abgetretene Hypothek von 50 Thalern schwer Silber-Courant, über welche angeblich ein Instrument nicht gebildet worden ist, auf Antrag:

1. der verwitwete **Johanne Helene Barrein** geb. Gärtner zu Rühnau,
2. des Kutschers **Friedrich Barrein** zu Rühnau, beide vertreten durch den Rechtsanwalt Creutzberger zu Grünberg;
- B. folgende angeblich verloren gegangene Hypothekenbriefe zum Zwecke der Löschung der Post im Grundbuche:

a. der über die in dem Grundbuche Grünberger Weingarten Nr. 1657 in Abtheilung III unter Nr. 8 für den Schönfärber, späteren Stadtrath **August Eduard Piltz** zu Grünberg eingetragene Hypothek von 100 Thalern = 300 Mark gebildete und angeblich verloren gegangene Hypothekenbrief vom 19. Januar 1857

auf Antrag der Häusler **Gottfried** und **Ernestine Schreck**ischen Cheleute zu Rühnau, vertreten durch den Rechtsanwalt Kleckow zu Grünberg;

b. der über die in dem Grundbucheblatte Nr. 70 **Pirnig** in Abtheilung III Nr. 2 für den Schuhmacher **Martin Gregur** zu Pirniger Waldmühl eingetragene und im Erbtheilungsverfahren auf die verwitwete **Helene Gregur** geb. Unglaube zu Buchwald und die verehelichte Einwohner **Auguste Louise Zietzke** geb. Gregur zu Pirnig gediehene Hypothekenpost von 200 Thalern = 600 Mark gebildete und angeblich aus Unkenntnis verbrannte Hypothekenbrief vom 27. Juli 1816

16. März 1839 auf Antrag des Kutschers **Johann Ernst Günther** zu Waldmühl;

c. der über die auf dem Grundstück Nr. 110 **Pirnig** in Abtheilung III unter Nr. 2 ursprünglich für die Geschwister **Eleonore** und **Auguste Doguntke** eingetragene und auf den Bauerausläufer **Johann Friedrich Behschnitt** aus Lippen umgeschriebene Hypothek von 200 Thalern = 600 Mark gebildete Hypothekenbrief vom 29. October 1853

24. Dec. 1863;

d. der über die auf dem Grundstück Nr. 110 **Pirnig** in Abtheilung III unter Nr. 3 ursprünglich für **Karl Ferdinand Körner** und die Geschwister **Johanne Marie Eleonore Doguntke** verehelichte Rösler und **Marie Auguste Doguntke** zu Pirnig eingetragen gewesene und in Höhe von 150 Thalern auf den Bauerausläufer **Johann Friedrich Behschnitt** zu Lippen umgeschriebene Hypothek von 200 Thalern, von welcher 50 Thaler bereits geldsicht sind, gebildete Hypothekenbrief vom 2. April 1860

24. December 1863;

e. der Hypothekenbrief vom 11. Februar 1867 15. April 1868, welcher gebildet ist über die auf dem Grundstück Nr. 110 **Pirnig** in Abtheilung III unter Nr. 10c c, liegt auf die unverheirathete **Pauline Kessel** zu Bohadel umgeschriebene Theilhypothek von 204 Thalern 27 Silbergroschen 6 Pfennigen, Resthypothek einer in Abtheilung III Nr. 10c für die unbekannten In-

haber der bisher Nr. 1 ex decr. vom 16. November 1848 für die Herzogin **Acarenza von Pignatelli** geb. Prinzessin von Curland eingetragene Post eingetragen gewesene Hypothek von 222 Thalern 20 Silbergroschen;

f. der über die in Abtheilung III unter Nr. 10d auf dem Grundstück Nr. 110 **Pirnig** für die Streitmasse verehelichten Fährmann **Neumann**, **Christiane** geb. Linke c/a. Gärtner **Gottfried Grundke**ischen Erben von Pirnig eingetragen gewesene und auf die Geschwister **Grundke** zu Pirnig, Namens:

1. **Johann Friedrich Wilhelm**,
2. **Johann Gottfried**,
3. **Auguste**,
4. **Johann Carl Heinrich**,
5. **Johann Gottlieb Herrmann**,
6. **Marie Henriette**.
7. **Johann Heinrich Robert** und
8. **Johann Friedrich Ernst**

umgeschriebene und demnächst der unverheirathete **Pauline Caroline Kessel** zu Bohadel übertrogene Theilhypothek von 226 Thalern 8 Silbergroschen 10 Pfennigen gebildete Hypothekenbrief vom 11. Februar 1867

4. Juni 1868 zu c, d, e, f auf Antrag der verwitweten **Cristiane Neumann** geb. Linke aus Pirniger Fähre, vertreten durch den Rechtsanwalt Franzke zu Grünberg;

g. der über die auf dem Grundstück Nr. 39a **Krampe** in Abtheilung III unter Nr. 3 für den Schneidermeister **Daniel Hamel** zu Schertendorf eingetragene und durch Geision auf den Tabakspinner, jetztigen Rentier **Adolf Pilz** zu Grünberg gediehene Darlehns-Hypothek von 300 Mark gebildete, angeblich verloren gegangene Hypothekenbrief vom 12. Januar 1846, auf Antrag des Häuslers **Gustav Supke** zu Krampe, vertreten durch den Rechtsanwalt Kleckow zu Grünberg;

h. folgender angeblich verlorener Grundschuldbrief: der über die auf dem Grundstück Nr. 43 **Drentfau** in Abtheilung III unter Nr. 7 für den Maurermeister **Fritz Brucks** zu Grünberg eingetragene Grundschuld von 147 Mark gebildete und angeblich verloren gegangene Grundschuldbrief vom 2. Juni 1876

auf Antrag des Tischlermeisters **Friedrich Wilhelm Hermann Horn** zu Drentfau, vertreten durch den Rechtsanwalt Creutzberger zu Grünberg, zum Zwecke der Rücksichtnahme bei der Zwangslösung des bei der Zwangslösung von Nr. 43 Drentfau zur Hebung gelangten und mit 150,41 M. hinterlegten Liquidats nebst Hinterlegungszinsen an den Antragsteller.

Es werden bezw. des Aufgebots ad A. die betr. eingetragenen Gläubiger bezw. deren Rechtsnachfolger, namentlich auch die ihrem Aufenthalt nach unbekannten **Johann August Giehr** und **Auguste Giehr**, angeblich an einen Arbeiter unbekannten Namens in Grünberg verheirathet, bez. des Aufgebots ad B. und C. die unbekannten Inhaber der betr. Urkunden aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermine

am 26. März 1890, Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer Nr. 13, ihre Ansprüche und Rechte auf die gedachten Posten anzumelden bezw. die aufgebotenen Urkunden vorzulegen, widrigfalls dieselben

ad A. mit ihren Ansprüchen und Rechten auf die betr. Posten ausgeschlossen und die Posten im Grundbuche gelöscht werden,

ad B. und C. die betreffenden Urkunden für kraftlos erklärt werden und ad C. der hinterlegte Betrag dem Antragsteller ausgezahlt wird.

Grünberg, den 20. November 1889.

Königliches Amtsgericht III.

1. Schlitten, Schellenläute und Pferdegeschirre sind zu haben bei **C. W. Hempel**.

Zwangslösung.

Sonnabend, den 30. Novbr. d. J., Nachm. 1 Uhr, werde ich im Auctions-locale des Gasthofbesitzers Herrn **Ahr** zu Nittritz: eine Kuh gegen baare Zahlung meistbietend versteigern. **Köhler**, Gerichtsvollzieher.

Zwangslösung.

Sonnabend, den 30. d. M., Vormittags 9½ Uhr, sollen Adlerstr. 4 hierjelbst 1 Flasche Fußoden- und 1 Flasche Eichenholzlaat, sowie 3½ Meter Inlett, 1 Paar Strümpfe und 3 Paar wollene Kinderhöschen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Ressource hierjelbst

1 Partie Tätschlicher, Frauen- und Kinder-Capotten, Tricottaillen, Kinderkleidchen, Unterhosen, Plüsche zu Jacken, Strickärmel, wollene Gamaschen, Kinderhosen, Shawltücher, Warps- und Bartsch-Untertrödel, gestrickte Herren-Unterlacken, woll. Damenwesten, Bartschen, Männerhemden, fert. Schürzen, Kragen und Stulpen etc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Zwangslösung.

Montag, den 2. December d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich bestimmt Baum hierjelbst ein Paar gute Stiefel; ferner freiwillig in dem Geschäfts-locale des Hauses **Züllichauerstraße 35** hierjelbst (wegen Aufgabe des Geschäfts) folgende Sachen:

285 St. verschied. Spazierstöcke, 175 Schläpse, 70 Portemonnaies, 160 Broschen, Hosenträger, Ohrringe, Gratulationskarten, Cigarrenspitzen, Uhrschlüssel, Ketten, Kämme, Bürsten, Spiegel, Feuerzeuge, Seifen, Parfümerien, verschiedene Tabake, Bilderrahmen, versch. fert. Haararbeiten, Notizbücher, 2 Regale, 9 Glaskästen, 1 Ladekasten, 1 Stehpult, 4 Krausen, 1 Hängelampe, 1 Waschtisch, 1 Sophia, 2 Uhren, 2 gr. Spiegel, 2 Lampen, 1 Waage u. and. mehr gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Köhler, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Kreistagsbeschlusses vom 18. dieses Monats werden sämtliche, auf Grund. des Ullerhöchsten Privilegii vom 23. August 1869 (Gesetz-Sammlung Seite 1085) ausgegebenen und noch im Umlauf befindlichen ursprünglich fünfsprozentigen, vom 1. Juli 1884 ab auf vier Prozent herabgesetzten Kreisobligationen zur Rückzahlung am 2. Januar 1890 hiermit gekündigt und die Inhaber derselben hiermit aufgefordert, den Nennwert nebst den Zinsen bis dahin gegen Zurücklieferung der Obligationen in courßigem Zustande nebst den dazu gehörigen Biscoupons der späten Fälligkeitstermine und den Talons vom 2. Januar 1890 ab bei dem

Bankhaus Pinkus S. Abraham hierjelbst in Empfang zu nehmen. Für die schlenden Coupons wird der Betrag vom Capital abgezogen.

Mit dem 1. Januar 1890 hört die Verzinsung aller gekündigten Obligationen des Kreises auf.

Grünberg, den 20. Juni 1889.

Der Kreis-Ausschuss des Kreises Grünberg.

Fr. von Scherr-Thoss.

Die Fürstlich Reuss'sche Forst-Verwaltung zu Trebschen stellt circa 5–6 Morgen gut bestandene einjährige Forbweiden zur Selbstwerbung zum Verkauf. Gefällige Offerten werden an den Revierförster **Fiedler** zu Forsthaus Louisenthal bei Friedrichshuld erbeten.

2 Kühe, hochtragend verkauf Berthold in Saabor.

Druck und Verlag von W. Levyohn in Grünberg.